

dapest. Zunächst im Krankenhaus in Stuhlweissenburg tätig, wandte er sich bald dem Fachgebiet der Gynäkol. zu und vertiefte seine Kenntnisse bei → Vilmos Tauffer an der 2. Gebär- und gynäkolog. Klinik in Budapest. Daneben erwarb er das Diplom eines Mittelschullehrers für Hygiene und unterrichtete auch am Staatsgymn. Nach einer Stud.reise nach Dtlld. ließ sich T. als Gynäkologe in Budapest nieder. 1902 übersiedelte er nach Marienbad, wo er zudem als Kurarzt tätig war. Bei Ausbruch des 1. Weltkriegs meldete sich T. freiwillig zum Dienst und fungierte als Leiter der sept. Abt. des Garnisonsspitals Nr. 17 in Budapest. Ab 1918 lebte er in Budapest. Wiss. beschäftigte sich T. mit gynäkolog. Operationen und Herzkrankheiten, insbes. Kardiopathie während der Schwangerschaft, aber auch mit der Möglichkeit, gynäkolog. Erkrankungen mit physikal. Behandlungen zu heilen. Als Balneologe beschrieb er den Kurort Marienbad und die Wirkung der Moorbäder. Darüber hinaus waren ihm die Erziehung und der Schutz von Kindern wichtig, wiss. befasste er sich mit der Pubertät, mit Tuberkuloseerkrankungen in Schulen sowie mit Hygienemaßnahmen. Weiters erforschte er den Zusammenhang zwischen Krankheiten verschiedener Organe. Seine zahlreichen Publ. erschienen v. a. in dt., aber auch in ung., engl. und französ. Sprache. Erwähnenswert sind u. a. „Ueber den Zusammenhang zwischen Uterus und Magenleiden“ (in: MS für Geburtshilfe und Gynäkol. 12, 1900), „Herz und Schwangerschaft“ (in: Therapeut. Rundschau 4, 1910), „Cultura és hygiene“ (in: Magyar Társadalomtudományi Szemle 6, 1913), „Menschenökonomie“ (in: Archiv für Soziale Hygiene und Demographie 15, 1924) und „Die Kunst, schlank zu werden und so zu bleiben“, 1928 (2. neu bearb. Aufl. 1930). Ab 1895 red. er die „Pester Medizinisch-Chirurgische Presse“. T. war u. a. Mitgl. der Budapester kgl. Ges. der Ärzte sowie zahlreicher ausländ. Fachges., darunter Ehrenmitgl. der gynäkolog. Ges. in Ohio.

Weitere W. (s. auch Das geistige Ungarn; ÚMÉL): Verzeichnis von Publ. von Dr. Oe. T. ... 1892–1907, o. J.

L.: Das geistige Ungarn (m. W.); M. Zsidó Lex.; Szinyei; ÚMÉL (m. W.); Dtlld., Österr.-Ungarns und der Schweiz Gelehrte, Künstler und Schriftsteller in Wort und Bild 2, 1910 (m. B.); A. Emed, in: Ezredvég 14, 2004, S. 121f.

(K. Kapronczay)

**Tuszynski** Ladislaus, Illustrator und Karikaturist. Geb. Lemberg, Galizien (L'viv,

UA), 20. 6. 1876; gest. Wien, 21. 9. 1943. – Sohn eines Ing. und von Amalie Tuszynska (1857–1902); verheiratet mit Gisela T., geb. Foltermayer (geb. 10. 2. 1874). – T. kam nach dem Tod des Vaters 1886 mit der Mutter nach Wien, wo er das Realgymn. besuchte und sein Talent im Freihandzeichnen erkannt wurde; an der Aufnahmeprüfung in die Kunstgewerbeschule scheiterte er jedoch. Nach Absolv. der Handelsschule für kaufmänn. Angestellte betätigte er sich aber weiterhin zeichner. und begann seine Laufbahn als Illustrator für das Magazin „Pschütt! Caricaturen“ und das „Neue Wiener Witzblatt“. Bald darauf lernte er den Schriftsteller → Vinzenz Chiavacci kennen, der ihn 1898 als Illustrator für das neu gegr. Sonntagsbl. „Wiener Bilder“ beschäftigte. Als die „Oesterreichische Kronen-Zeitung“ nach der Abschaffung des Ztg.stempels im Jänner 1900 herauskam, engagierten ihn Gustav Davis und → Leopold Lipschütz als Pressezeichner. Im Verlauf von fast vier Jahrzehnten zeichnete er rund 12.000 Bll. für diese Ztg. Bes. seine großformatigen Titelseitenillustrationen, der opt. „Aufmacher“ über polit. und lokale Ereignisse, Morde und Gerichtsprozesse oder prominente Persönlichkeiten, trugen zum Erfolg dieser Ztg. bei. T.s Stil war der eines Reporters, eines „Federphotographen“, der aufgrund seiner Imagination und Erfahrung Ereignisse detailgetreu nachempfand. Seine Illustrationen besaßen die Form eines großformatigen Einzelbilds. Häufig wurden Ereignisse, um die Dramatik zu erhöhen, aber auch als szen. Bildfolgen, mit integrierten „Großaufnahmen“ wichtiger „Akteure“ wie durch eine Photolinse vergrößert, gestaltet und ähnl. späteren Comic-Streifen mit redaktionellen Erläuterungen versehen. Außerdem illustrierte er Romane und Kurzgeschichten im Inneren der Ztg. Weiters führte er die Zusammenarbeit mit Chiavacci fort und verlieh dessen heiteren Figuren, z. B. der „Frau Sopherl“, einer Gemüse-Standlerin vom Wr. Naschmarkt, ebenso ein Gesicht wie der des „Herrn von Adabei“, die zehn Jahre nach Chiavaccis Tod in der „Kronen-Zeitung“ zum 1. Mal erschien und seit dem Neustart der Ztg. 1959 deren Ges.kolumne den Namen gab. Der „Adabei“ wurde so populär, dass ihm 1929 von Wilhelm Bednarz ein eigener Marsch komponiert wurde; in den 1920er-Jahren gab T. eine Auswahl von „Adabei“-Illustrationen in Buchform heraus. Während des 1. Weltkriegs war er zeitweilig der Kriegsmalergruppe im Kriegspressequartier